

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Märchen-Strauß für Kind und Haus

Mohn, Viktor Paul

Berlin, 1882

Schneewittchen

[urn:nbn:de:bsz:31-113286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-113286)

Schneewittchen



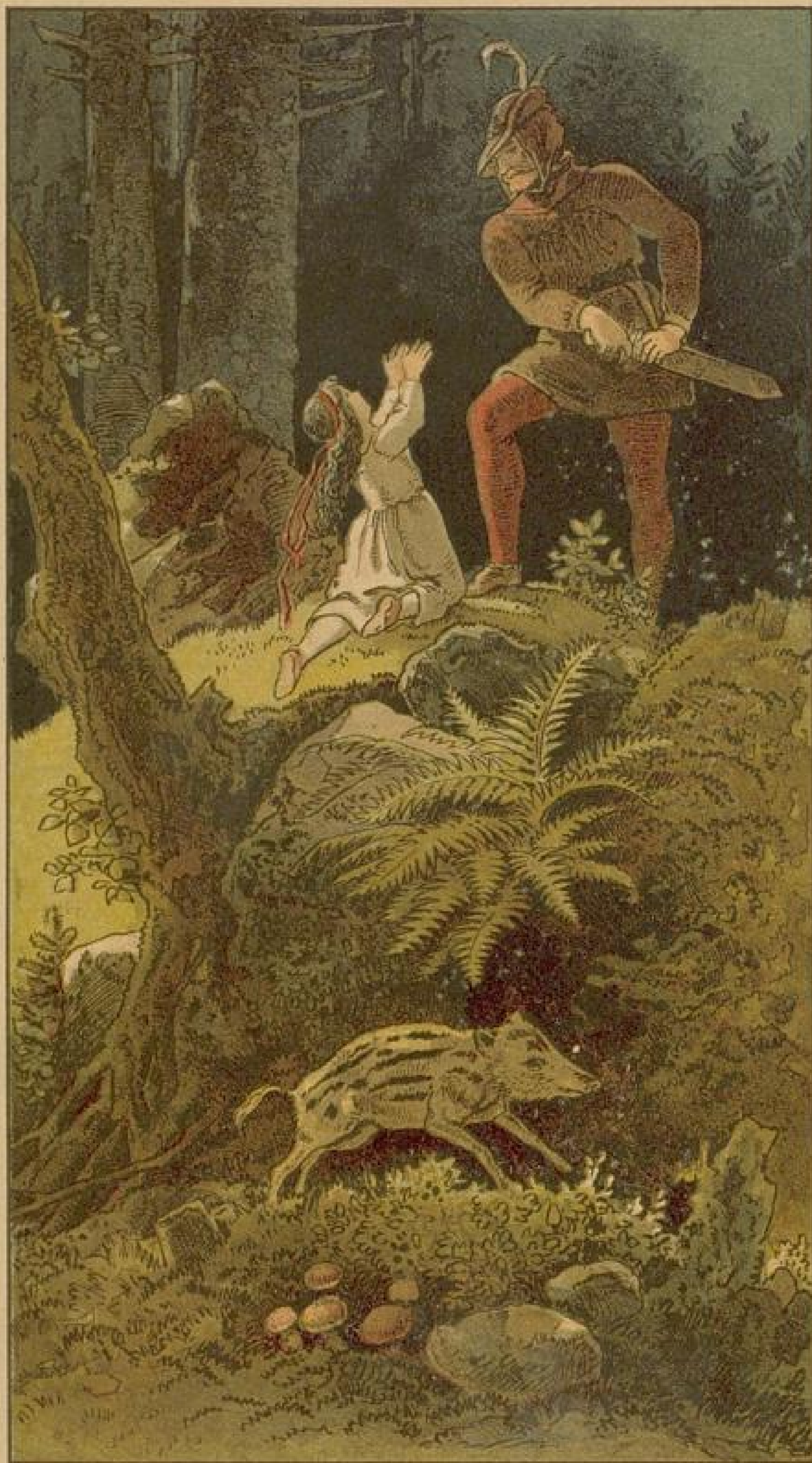
Es war einmal

zur Winterszeit, es schneite dicke große flocken, da saß eine Königin einsam und traurig an einem fenster von schwarzem ebenholz und nähte. Sie stach sich in den finger, so daß drei tropfen blut in den frischen schnee fielen und seufzte: „Ach, hätte ich doch ein kind, so weiß wie schnee, so roth

wie blut und so schwarz wie ebenholz!“ Nach einiger zeit bekam die Königin ein Töchterlein, das war weiß wie schnee, roth wie blut und schwarz wie ebenholz. Die Königin freute sich sehr über das kind und nannte es Schneewittchen, starb aber bald darauf. Nach einem Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin, eine sehr schöne aber stolze frau, die es nicht leiden mochte, daß sie an Schönheit von andern übertroffen wurde; sie besaß einen Spiegel, der konnte sprechen, und wenn sie ihn fragte: Spieglein, Spieglein an der wand, wer ist die Schönste im ganzen Land? antwortete er: „Ihr, frau Königin, seid die Schönste im ganzen Land“; dann war sie zufrieden, denn der Spiegel sprach die Wahrheit. Das kleine Schneewittchen wuchs heran, wurde immer schöner und war gerade sieben Jahre alt geworden, als die Königin ihren Spiegel wieder fragte, wer die Schönste im Lande sei. Diesmal antwortete er aber: „frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist tausend mal schöner als Ihr.“ Da erschrak die Königin und Neid erfüllte ihr Herz, sie mochte Schneewittchen nicht mehr sehen und beschloß ihren Untergang. Sie ließ einen Jäger zu sich rufen und sprach: „Du sollst Schneewittchen in den Wald führen und dort tödten, bringe mir Lunge und Leber mit, daran will ich erkennen, daß Du mein Gebot vollzogen“. Der Jäger führte Schneewittchen in den Wald und wollte es tödten, da fing es an zu weinen und bat flehentlich, es leben zu lassen, es wolle auch nie wieder nach Hause zurückkehren. Den Jäger rührte das flehen des unschuldigen Kindes, er ließ es laufen und da gerade ein junger Frischling gesprungen kam, so stach er diesen ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte beides der Königin, die nun sich wieder für die Schönste im Lande hielt. Schneewittchen lief über sieben Berge, bis es am Abend an ein Häuschen kam. Es schaute



V. P. Mohn.

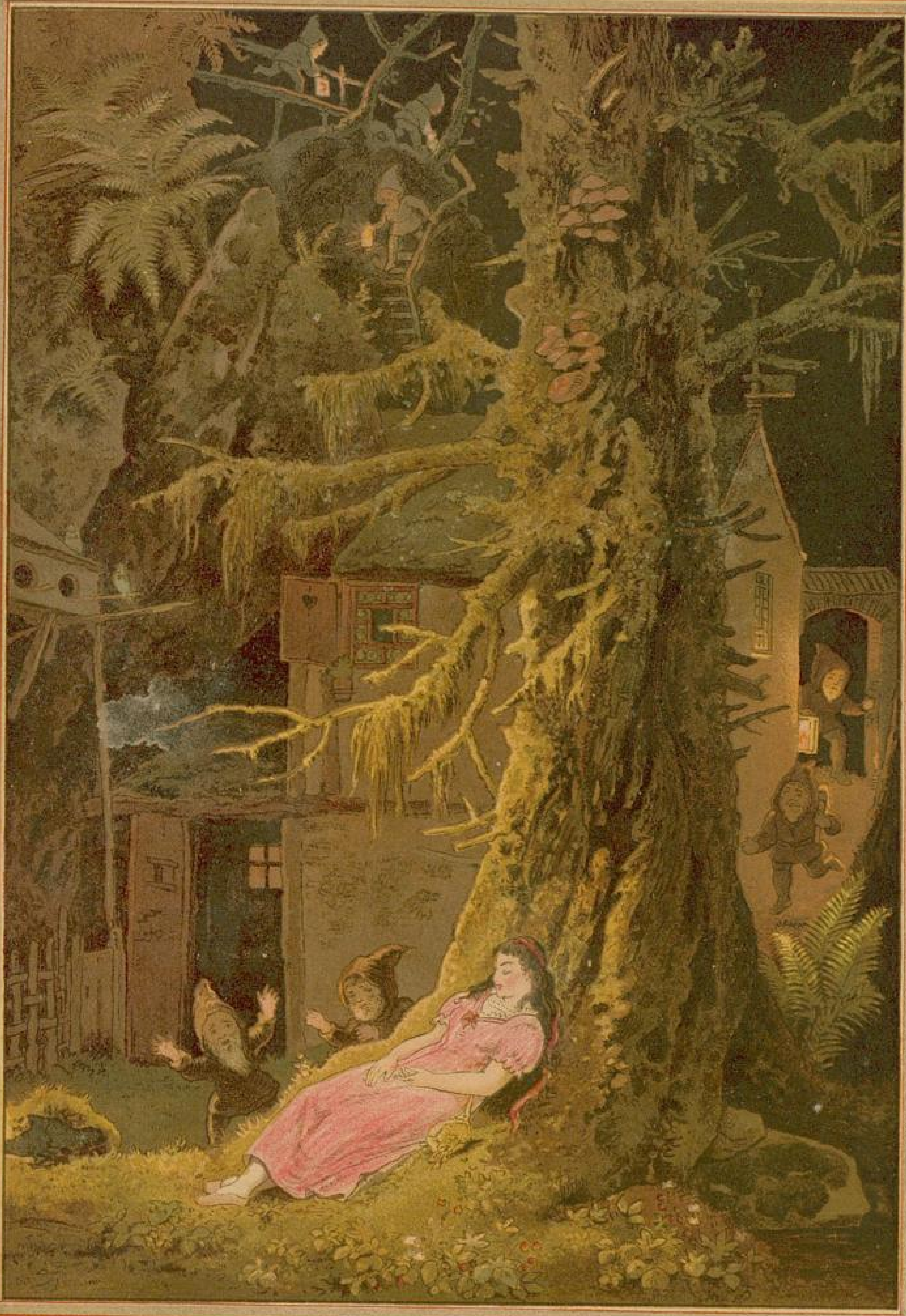


durch die angelehnte Thür in ein Stübchen, das war gar allerliebft, und die Sonne schien so traulich durch das kleine Fensterchen, daß Schneewittchen ganz froh wurde und eintrat. Auf dem Tische stand ein Krüglein und ein Becherchen, da trank es daraus, im Schränkchen an der Wand fand es weißes Brod und schnitt mit einem Messerchen davon und aß mit einem Gabelchen aus einem Schüsselchen wunderliche süße Speise, setzte sich auf ein Stühlchen und ruhte sich aus. Am Ende des Stübchens standen sieben Bettchen, die waren alle schneeweiß überzogen und zierliche Kissen darinnen, Schneewittchen war aber so müde, daß es sich in eins der Bettchen legte, sein Abendgebet sprach und bald einschlief.

Es war schon ganz finster, als die sieben Zwerglein mit ihren Laternchen nach Hause kamen. Sie sahen sogleich, daß jemand dagewesen war, leuchteten ängstlich im Stübchen herum und entdeckten Schneewittchen, das so fromm und sanft schlief, sie störten es aber nicht. Am andern Morgen



V. P. Mohn.



V.P. Mohn.



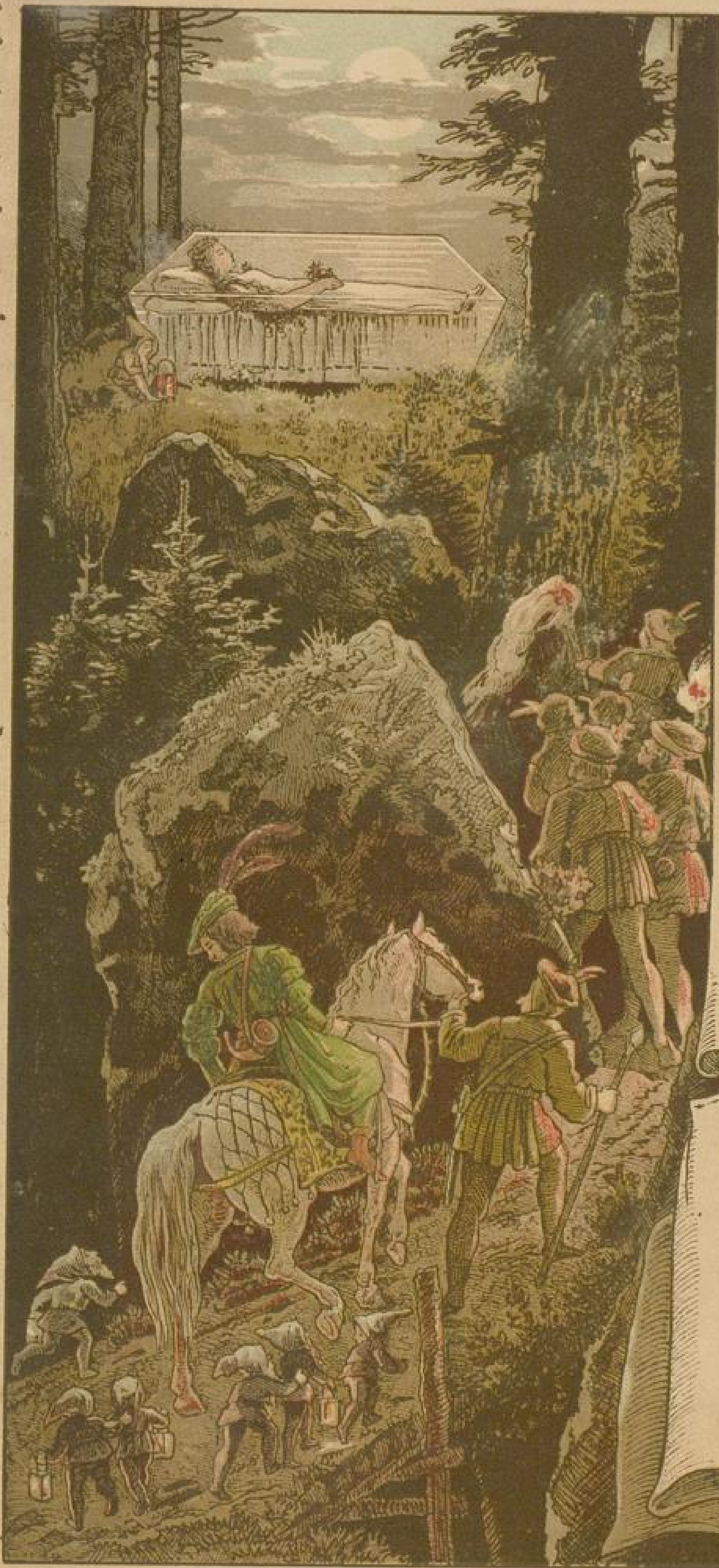
brachten die Zwerglein das Stübchen in Ordnung, wuschen und fegten alles sauber, aber ganz leise, damit Schneewittchen nicht gestört würde. Als es aber erwachte und die Zwerglein sah, fürchtete es sich. Sie waren jedoch so freundlich mit ihm, fragten, wie es heiße, wie es hierher gekommen, und ob es bei ihnen bleiben und ihnen den Haushalt führen wolle, kochen und waschen und das Zimmer fegen und alles schön sauber in Ordnung halten, — Schneewittchen war bereit, bei ihnen zu bleiben und erzählte ihnen alles. Den Tag über gingen die Zwerglein an ihre Arbeit, tief unten unter der Erde suchten sie Gold und Edelsteine und erst des Abends

kehrten sie heim; sie warnten auch Schneewittchen vor der bösen Königin und riefen ihm, es solle niemand einlassen.

Eines Tages hatte die Königin wieder ihren Spiegel gefragt, wer die Schönste im Lande sei, der hatte ihr aber geantwortet: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen über den sieben Bergen, bei den sieben Zwergen, das ist noch tausendmal schöner als Ihr.“ Da sann sie nach, wie sie Schneewittchen doch noch umbringen könnte, steckte sich in gewöhnliche Kleider, machte sich das Gesicht unkennlich, nahm allerhand Dinge, die herumziehende Krämer führen, ging zu dem Häuschen und klopfte an die Thür. Schneewittchen öffnete, aber nur die Oberthür und sah die schönen Sachen, welche die falsche Königin zum Kauf anbot, ließ die Frau eintreten, um sich alles näher zu betrachten, und kaufte einen schönen Schnürriemen. Die Alte wollte ihr zeigen, wie sie es damit machen sollte, und Schneewittchen, nichts ahnend, stellte sich vor sie hin und ließ sich schnüren. Das wollte aber gerade die böse Königin, denn sie zog den Schnürriemen so fest zu, daß Schneewittchen todt zur Erde fiel. Die Königin eilte davon. Am Abend kamen die Zwerglein nach Haus und sahen Schneewittchen todt auf der Erde liegen, geschwind schnitten sie den Schnürriemen durch, da schlug es die Augen auf und kam wieder zu sich. Sie erzählte den Zwerglein, wie es sich zugetragen, und diese warnten



V.P. Mohr.



sie wieder vor der bösen Königin,
 die gewiß hier gewesen sei, und
 es solle niemand einlassen. Die
 Königin aber eilte fragend zu
 ihrem Spiegel, der antwortete
 ihr wie vorher, Schneewittchen
 sei noch tausendmal schöner als
 sie. Da verfertigte sie einen
 schönen, goldenen Kamm, den
 sie mit dem stärksten Gift bestrich,
 kleidete sich anders, wie das
 vorigemal, machte sich noch un-
 kenntlicher und klopfte wieder an
 Schneewittchens Thür. Schnee-
 wittchen schaute erst durch das
 Fensterchen, wer draußen sei,
 machte dann vorsichtig die obere
 Hälfte der Thür auf und sagte,
 sie dürfte niemand einlassen, man
 solle nur weiter gehen. Das
 Weib zeigte ihr aber den schönen
 Kamm von lauterem Gold, der
 gefiel dem Kind gar sehr, es ver-
 gaß bei dem Anblick die Warnung
 der Zwerglein, ließ das Weib ein-
 treten und kaufte den Kamm. Nun
 mußte ihr das Weib noch zeigen,
 wie es den Kamm stecken sollte.
 Kaum aber berührte der giftige
 Kamm sein Haar, so wirkte auch
 schon das Gift. Schneewittchen
 sank todt zur Erde. Eilend lief die
 Königin von dannen. Die Zwerg-
 lein fanden bei ihrer Heimkehr das
 arme Kind wieder todt am Boden
 liegend, zogen ihm eiligst den
 Kamm aus dem Haar, da er-
 wachte es wieder. Sie warnten es
 abermals vor der bösen Königin,
 es sollte niemand mehr einlassen.
 Die Königin aber fragte ihren
 Spiegel, der sagte ihr wie das



vorige Mal: Schneewittchen sei vieltausendmal schöner als sie. Da wurde sie ganz des Neides voll und suchte einen wunderschönen Apfel, den sie an der rothen Seite vergiftete, legte ihn zu anderen Äpfeln und ging zum Häuschen und klopfte wieder an die Thür. Schneewittchen öffnete nur das Fensterchen, um zu sehen, wer draußen sei, und wollte dießmal von der Frau gar nichts wissen. Diese zeigte ihr aber den schönen Apfel und biß in die nicht vergiftete Seite desselben. Schneewittchen langte durchs Fensterchen arglos nach dem Apfel, um auch davon zu kosten, und biß aber in die giftige Seite desselben, da sank sie sogleich todt zur Erde. Die böse Königin fragte nun zu Haus wieder ihren Spiegel, der sagte ihr dießmal: „Ihr Frau Königin seid die Schönste im Land.“ Nun war sie zufrieden. Als die Zwerglein ihr Schneewittchen wieder todt liegen sahen, waren sie sehr betrübt, sie konnten auch nichts an ihm finden, und so blieb es todt. Sie machten einen Sarg, ganz von Glas, legten es hinein, trugen den Sarg auf einen der sieben Berge, und ein Zwerglein um das andere hielt Tag und Nacht dabei Wache. Schneewittchen sah aber so frisch und roth aus, als schliefe es nur. So mochte eine lange Zeit vergangen sein, als einmal ein Königssohn mit seinem Gefolge auf der Jagd sich verirrete und des Abends spät zu den Zwerglein kam, um bei ihnen zu übernachten. Der sah auf dem Berge im Vollmondschein den gläsernen Sarg und fragte, was das wäre. Die Zwerglein erzählten ihm die Geschichte von Schneewittchen und führten ihn hinauf. Da sah er das schöne Schneewittchen liegen, so freundlich und so mild wie der Mond, der es beschien, daß er es immer und immer wieder betrachten mußte und sich nicht satt sehen konnte. Er empfand solche Liebe zu dem schönen Schneewittchen, daß er die Zwerglein bat, sie möchten es ihm geben. Nach langem Zögern willigten sie endlich ein, und nun hoben des Königssohns Jäger den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn herab. Da stolperte einer der Jäger über eine Baumwurzel, durch die Erschütterung aber fiel das giftige Stück Apfel aus dem Mund und alsbald schlug Schneewittchen die Augen auf. Der Sarg wurde niedergesetzt, Schneewittchen stieg heraus und der Königssohn frug es, ob es mit ihm auf sein Schloß gehen und seine Gemahlin werden wolle, ließ einen schönen goldnen Wagen mit weißen Pferden bespannt holen, hob Schneewittchen hinein und fuhr mit ihm aufs Schloß. Da wurde eine große Hochzeit gehalten und dazu viele Gäste geladen, unter ihnen auch die böse Königin, Schneewittchens Stiefmutter. Als diese ihre schönsten Kleider angelegt hatte, trat sie vor ihren Spiegel und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“, da antwortete der Spiegel: „Frau Königin, die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr!“ Da brach sie vor Schreck und Neid zusammen und war todt.



V. P. Mohn.